

VOGELSANG/BADEN: Gemeinsam die Zukunft bauen

Vom Flüchtling zur Junior-Fachkraft

Der Basisausbildungslehrgang, die Integrationsvorlehre für Flüchtlinge ist der Schlüssel für die Erreichung der Arbeitsmarktfähigkeit.

PETER GRAF

Der Zustrom junger Männer mit geringer Schulbildung, mangelnden Deutschkenntnissen und fehlender Berufserfahrung stellt Gemeinden und Städte vor grosse Herausforderungen. Ohne berufliche Qualifikation droht den meisten der Dauer-Sozialhilfebezug, was zu Fallkosten von 25 000 Franken führen kann. Um jungen Flüchtlingen den Berufseinstieg zu ermöglichen, haben Regionale Betriebe aus dem Bau-Hauptgewerbe und dem Bau-Nebengewerbe 2016 zusammen mit den Sozialen Diensten der Stadt Baden, dem Amt für Migration und Integration Kanton Aargau sowie dem Lernwerk Vogelsang ein gemeinsames Pilotprojekt lanciert. In ersten Gesprächen ging es darum, die Ziele der Integrationsvorlehre zu erklären und den 13 Teilnehmenden Sinn und Zweck des Vorbereitungsjahres näherzubringen. Mit dem Projekt «Integrationsvorlehre - gemeinsam die Zukunft bauen» gelingt es bei einem



Unternehmer und Ausbilder der Baubranche freuen sich zusammen mit den Auszubildenden auf die Zukunft

optimalen Fallverlauf, Flüchtlinge intern fünf Jahren beruflich zu qualifizieren und von der Sozialhilfe abzulösen.

Idee, Ziel und Hintergrund

Danach folgten die ersten, praxisnahen Arbeitseinsätze, welche intern in einer Arbeitsgruppe im Lernwerk stattfanden. Die Aufgabe, so Ursula Haerri vom Verein Lernwerk, bestand darin, die arbeits- und lernwilligen jungen Männer bei der Renovation

einer grossen Halle mitwirken zu lassen. In dieser Phase ging es auch um die Prüfung der Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Einsatzwille, Arbeitstempo und Arbeitsqualität, Selbständigkeit, Motivation, Kommunikation, Umgangsformen sowie psychische und körperliche Verfassung. Diese erste Hürde haben alle Teilnehmer problemlos geschafft. In seiner Funktion als Mitglied der Finanzkommission der Stadt Baden hatte Daniel Glanzmann,



Ursula Haerri, Verein Lernwerk, erläutert das Pilotprojekt

nebegewerbe und sein Beziehungsnetz haben zum Erreichen des Ziels beigetragen.

Ein neuer Lebensabschnitt

Falsche Erwartungen, so Ursula Haerri, gilt es gleich von Anfang an aus dem Weg zu räumen. Vielen Flüchtlingen ist nicht klar, wie anspruchsvoll der Weg einer beruflichen Grundausbildung sein kann. An zwei Bildungstagen pro Woche üben und verbessern sie ihre Deutsch- und Mathematikkenntnisse und lernen die Gepflogenheiten der Schweiz kennen. Gleichzeitig gilt es aber auch die Betriebe auf ihren Teil an einer funktionierenden Integration vorzubereiten. Nachdem sich einige der anwesenden Unternehmer und Ausbilder zu den gemachten Erfahrungen geäußert hatten, stellte sich einer der Auszubildenden einem Interview. Während er sich in der Schriftsprache gut zu verständigen vermochte, zog er mit dem Mundart «I lüte nomol a» die Lacher auf sich. Mit der Unterzeichnung von neun Lehrverträgen mit Flüchtlingen aus Syrien, Somalia und Eritrea im Alter zwischen 20 und 40 Jahren fällt der Startschuss der beruflichen Grundausbildung. In zwei bis drei Jahren werden sie einen Berufsabschluss - also ein eidgenössisches Berufsattest EBA oder ein Fähigkeitszeugnis EFZ - in der Tasche haben.

Geschäftsführer der Frunz Bauunternehmung AG in Nussbaumen, Einblick in verschiedene Verwaltungsabteilungen der Stadt Baden. Im Rahmen der Unterbringung von 200 Asylsuchenden im Notspital Baden und nach einem tiefgründigen Gespräch mit Hildegard Hochstrasser reifte in ihm die Idee für das Pilotprojekt. Sein Ziel sei es, arbeitswilligen Menschen die Integration und den Schritt in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Das Überangebot an Ausbildungsplätzen im Bau- und Bau-



Kapitäne der Landstrasse

Mit einem Boot oder gar mit einer Yacht auf einem See zu cruisen: Wer träumt nicht davon? Doch bevor ein Bootskapitän das Ruder übernehmen kann, braucht es einen Kapitän der Landstrasse. Denn: Boote werden in einer Werft gebaut. Folglich ist ein Transport zum gewünschten Hafen unumgänglich. Und diese Verschiebung erfolgt mit einem Spezialtransport über die Strasse. Eine erfahrene Bootstransporteurin ist die Samuel Amsler AG aus Schinznach-Dorf. Das Unternehmen ist auf solch aussergewöhnliche und anspruchsvolle Transporte spezialisiert.

BILD: ZVG

Den ganzen Artikel gibt es auf www.effingermedien.ch

WINDISCH: Eine Vielfalt an Firmen

Arbeiten und Leben im Kunzareal

Verschiedene Firmen sind im Kunzwerk beheimatet. Sie profitieren von einer professionellen Infrastruktur in einer erholsamen Umgebung.

CLAUDIA MAREK

Ist Kreativität ansteckend? Im Kunzareal scheint sich das kreative Potenzial zu vermehren. Ein spezieller Ort zieht kreative Menschen an, und kreative Menschen ziehen kreative Menschen an. Irgendwie so. 30 Firmen sind aktuell im Kunzwerk zu finden. Eigentümerin Hiag bietet verschiedenen grosse Büroräume an. Von klein, aber fein ab 20 Quadratmeter bis hin zu Grossraumbüros. «Die kleinen Räume sind im Moment alle vermietet», erzählt Alex Römer, Arealentwickler der Hiag. Von den grösseren seien noch einige zu haben, genauso wie das Grossraumbüro mit 1000 Quadratmetern Fläche. Der Businesspark verfügt über eine ausgezeichnete Infrastruktur mit zwei Sitzungsräumen, Internetzugang, Profi-Drucker sowie Kaffecke und ist eingebettet in einer geschichtsträchtigen Umgebung und einer einzigartigen Landschaft. Arbeit und Erholung ergänzen sich. Die einen gehen in der Pause joggen, andere nehmen die Badehose mit, um in der Reuss eine Runde zu schwimmen. Oder man trifft sich in der Kaffecke. «Der Austausch untereinander ist ein wichtiger Bestandteil der Firmenkulturen», sagt Alex Römer. Dieses Credo hat sich unter anderem auch die Genossenschaft Village Office auf die Fahne geschrieben, die vor drei Monaten ihren «Coworking Space» im Business Park Kunzwerk eröffnet hat.

Arbeite, wo du lebst

Das Pilotprojekt der Genossenschaft, in Zusammenarbeit mit der Hiag, bietet 15 Arbeitsplätze auf 100 Quadratmeter an. Es gibt unterschiedliche Arbeitsbereiche, offene oder abgetrennte. Sie sind auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmt, die einen möchten an einem Bürotisch sitzen,



Emilie Etesi, Local Host von Village Office, fühlt sich im Coworking Space wohl

BILD: CL

andere stehen lieber oder arbeiten gar in einem Hängerkorbesseln. Im oberen Stock befindet sich die Lounge. «Ein Ort, wo man den Kopf wieder frei machen kann, um auf neue Ideen zu kommen», sagt Emilie Etesi, die als Local Host für diesen Standort von Village Office zuständig ist. Village Office baut schweizweit ein engmaschiges Netzwerk auf. Menschen aus unterschiedlichen Firmen und Branchen haben die Möglichkeit, nach ihrem Wohnort, gemeinschaftlich tätig zu sein.

Es sei ein Mobilitätsprojekt, das den Pendlerströmen den Kampf angesagt hat, so Emilie Etesi. Das Coworking richte sich aber nicht nur an Selbständige oder Start-ups, sondern auch an Unternehmen, die diese Möglichkeit ihren Arbeitnehmern anbieten wollen. «Sie können ihre Homeoffice-Tage nicht nur in einem professionellen Arbeitsumfeld verbringen, sondern können sich vernetzen, austauschen und neue Inputs bekommen», begründet Etesi. Das sei der grosse Vorteil gegenüber dem Homeoffice, wo jeder für sich allein sei. Der Start sei gut gelungen, erzählt sie.

«Wir fühlen uns wohl». Natürlich müsse sich das Projekt weiterentwickeln und wachsen. «Wir sind überzeugt, dass es gut funktioniert», ist Etesi überzeugt. Village Office bietet für das Coworking Space verschiedene Abonnementarten an, angefangen von einem Tisch pro Tag, der 30 Franken kostet, bis zur uneingeschränkten Nutzung für 350 Franken im Monat.

Sich begegnen

Das Diesellokal ist eine weitere Begegnungstätte, die dem Quartier zur Verfügung steht. Ein Verein betreibt das Lokal, das für kulturelle Anlässe oder Apéros zur Verfügung steht. Er hat der alten Werkstatt, in der noch die Dieselmotoren stehen, neues Leben eingehaucht. Die Hiag stellt dem Verein das Lokal zur Verfügung. Das Parkhaus Heinrich ist mittlerweile fertiggestellt. Das Kunzareal ist ein Ort, der in Bewegung bleibt.

www.kunzwerk.ch
www.villageoffice.ch

Weitere Bilder auf www.effingermedien.ch

PARK-INNOVAARE-GENERALVERSAMMLUNG

Erstes volles Geschäftsjahr erfolgreich absolviert

Am 14. Juni fand die zweite ordentliche Generalversammlung der innovaARE AG statt. Das Aktienkapital war mit 81,17% vertreten. In seinem Bericht erläuterte Verwaltungsratspräsident Hubert Zimmermann die Schwerpunkte der Verwaltungsratsarbeit. Diese war u.a. geprägt von der Strategieentwicklung, der Ausgestaltung von Finanzierung und Vermietung für die erste Etappe des Bauprojekts Park Innovaare sowie der Erarbeitung des Vertragswerks mit der nationalen Stiftung. Am Standort selber konnten im abgelaufenen Berichtsjahr die angesiedelten Firmen auf fünf erhöht werden. Insgesamt sind mehr als 19 Mitarbeitende bei diesen Firmen engagiert.

Samuel Bieber, Projektleiter für das Bauprojekt beim Generalunternehmer Erne AG Holzbau, brachte einen Gastbeitrag ein. Er stellte dar,

wie eine hohe Flexibilität der Gebäude unter wirtschaftlich attraktiven Bedingungen realisiert werden kann.

Die Generalversammlung stimmte allen Anträgen des Verwaltungsrates zu, darunter Genehmigung des Geschäftsberichts 2016 mit Jahresbericht und Jahresrechnung und Beschlussfassung über die Verwendung des Gewinns und entlastete die Mitglieder des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung. Der Verwaltungsrat wurde für eine weitere einjährige Amtszeit wiedergewählt. Ihm gehören unverändert an: Crispino Bergamaschi, Christian Brännimann, Marco Hirzel, Markus Fiechter, Hans Peter Fricker, Michael Ladwig, Remo Lütolf, Prof. Joël Mesot, Roger Wüthrich-Hasenböhler und Hubert Zimmermann. Als Verwaltungsratspräsident im Amt bestätigt wurde für ein weiteres Jahr Hubert Zimmermann. Als Revisionsstelle wurde die Hüsser + Gmür Partner AG (Baden) wiedergewählt. ZVG